



Nicole Frenzel

Körper_Teile



“Wie legst du die Schnittflächen fest?“

Der Vorsitzende des Bayreuther Kunstvereins Dr. Stefan Mayer sprach mit der Bildhauerin Nicole Frenzel anlässlich der Ausstellung *Körper_Teile* im Kabinettsaal des Kunstverein Bayreuth.

SM: (Wie) unterscheidest du die Begriffe ‘Körper’ und ‘Skulptur‘?

NF: Der Begriff ‘Körper’ umfasst viele Bedeutungsfacetten. Alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, was uns umgibt, besitzt einen Körper: Lebewesen, Gegenstände, organische und anorganische Formationen. Jeder Körper ist definiert durch seine Form, Materialität, Oberflächenbeschaffenheit, Dimension, Proportion..

Eine speziellere Bedeutung bekommt der Begriff für mich bezogen auf den Menschen. Mein Körper ist das, was ich mit allen Menschen gemeinsam habe. Er ist quasi unser kleinster gemeinsamer Nenner, ein verbindendes Element. Mit unseren Körpern nehmen wir wahr, werden wir wahrgenommen, kommunizieren wir. Durch unsere Körper sind wir in der Welt präsent.

Kein Körper existiert isoliert. Wir erleben uns selbst immer in Relation zu anderen Körpern und zu dem uns umgebenden Raum. In diesem Sinne verstehe ich auch Skulpturen als ‘Körper im Raum’. Dennoch unterscheiden sie sich grundlegend von allen anderen ‘Körpern’ durch ihren Symbolcharakter: sie verweisen auf imaginäre Räume, verknüpfen unsere konkrete Welt mit vorgestellten Bildräumen.

SM: Mit unseren Körpern sind wir Teil des Raumes, den wir wiederum mit unseren Körpern erfahren können. Kann man deine Körper_Teile als Modelle für unsere Raum- und damit Welterfahrung verstehen?

N.F: Laut Definition ist ein Modell ein “vereinfachtes Abbild der Wirklichkeit“. Bei meinen Skulpturen spreche ich trotz ihrer partiellen Abbildhaftigkeit lieber von Symbol - als von Modellcharakter. Sie verweisen auf nicht Sichtbares, Vorgestelltes, zielen auf die Imagination der Betrachter ab.

S.M: Deine *Liegenden* scheinen eine Raumgrenze zu durchbrechen, so als wären sie dabei, aus dem Boden aufzutauchen oder in ihm zu versinken, zu verschwinden. Man denkt darüber nach, was im Boden stattfinden könnte, an das darunter liegende Stockwerk, an einen möglichen, imaginären Raum, der zwar von der Figur/Skulptur erreicht, besetzt werden kann, aber nicht vom Betrachter. **Wie legst du die Schnittflächen fest?**

N.F: Der erste Schritt ist das Modellieren der positiven Form. Dabei entscheide ich, wie viel von der geplanten Figur maximal sichtbar ist. Von diesem Positiv stelle ich eine Negativform her. Beim Ausgießen der Negativformen experimentiere ich mit verschiedenen Materialien und unterschiedlichen "Füllständen": entsprechend können sich bei der Positivform die Grenzen der Schnittflächen verschieben und das Gussteil scheint jeweils mehr oder weniger tief in den Boden eingetaucht zu sein.

SM: Kann man die *Liegenden* auch als "Relief" bezeichnen?

NF: Ja und nein. In ihrer engen Verbindung /Verschmelzung mit der Architektur, also mit dem Boden, kann man an Reliefs denken. Ein Relief im traditionellen Sinne ist jedoch in der Regel auf eine Wandfläche bezogen und die einzelnen Gestaltungselemente sind in einer festen Komposition fixiert, wie in einem Gemälde. Die Betrachter stehen ihm mit einer gewissen Distanz gegenüber.

Die Bodeninstallation der *Liegenden* besteht dagegen aus flexiblen Teilvariablen, die ich je nach situativer Gegebenheit neu anordne. Der Betrachter befindet sich mittendrin oder zumindest auf derselben räumlichen Ebene wie die Skulpturen, also in einer weniger distanzierten Position.

SM: Ich erinnere mich an deine Installation *Exterritorial* im Münchner Westpark (Abb. rechts): Auf dem Rasen lag eine vergoldete betretbare Kugelkappe: Wer auf ihr stand, konnte sich vorstellen, auf einer überdimensionalen, im Rasen versenkten Kugel zu stehen. Damals hast du mit geometrischen Formen bzw. Formsegmenten gearbeitet. Bei der Installation hier im Kunstverein sehen wir figurative Teilformen. Wie kam es zur Entwicklung von diesen frühen geometrisch – organischen zu den aktuellen, figurativ-abbildenden Arbeiten?

N.F: Bei der Konzeption früherer Installationen wie *Exterritorial* bin ich primär von vorgefundenen räumlich - situativen Gegebenheiten ausgegangen. Dimension, Form, Oberflächenbeschaffenheit meiner Skulptur habe ich hier aus der vorgefundenen Parksituation heraus entwickelt und dabei die BesucherInnen als Be-



Exterritorial Styropor, Beton, Blattgold; Westpark München 1994

zugsgrößen mitgedacht. Immer bringen die Skulpturen einen neuen Maßstab und weitere Bedeutungsebenen in den Raum mit ein, so dass dieser durch den Betrachter anders erlebt werden kann.

Spielt es in diesem Equilibrium zwischen Raum, Skulptur und Betrachter eine Rolle, ob die Skulptur ungegenständlich – organisch oder abbildhaft, figurativ gestaltet ist? Diese Fragestellung begleitet meine bildhauerische Arbeit schon lange. Vorsichtig habe ich mich an

das Thema Figur herangetastet, anfangs nur Teilaspekte wie Hände, Haare, Beine herausgegriffen und als skulpturale Formen isoliert bearbeitet. Mittlerweile bearbeite ich größere Körperabschnitte, kombiniere Körperhälften, arrangiere Teilformen immer wieder neu..

SM: Sind menschliche Körper teil-bar, ist der Mensch nur noch in (Einzel-) Teilen denkbar?

N.F: Jeder Mensch wünscht sich körperliche und seelische Unversehrtheit. Einen Teil des eigenen Körpers abzutrennen verursacht Schmerz, bedeutet Verlust. Dennoch sind Trennungen ein Charakteristikum des Lebens, beginnend mit der Durchtrennung der Nabelschnur bei unserer Geburt.

Fragment und Torso als Sinnbilder der Moderne veranschaulichen den Verlust einer (vielleicht idealisierten) ganzheitlichen Erfahrungswelt. Die skulpturalen Bilder geteilter Körper können nicht sichtbare Trennungen, Verluste, Verletzungen vielleicht "modellhaft" repräsentieren.

In vielen Märchen und Mythen werden Körperteile abgetrennt. Dieser als grausam empfundene Akt entfaltet meist magische oder kathartische Wirkung: der abgetrennte Finger wird zum Schlüssel, mit dem man in die Freiheit gelangt; aus dem Blut, das auf den Boden tropft, erwächst ein Mensch...das Potential der Kunst zeigt sich im Offenlegen unserer Wunden.



o.T. (*Liegende/Cut*) 2021/22; Hartgips, je ca. 60 x 40 x 20 cm, Anzahl variabel





o. T. (*Liegende/Cut*) 2021/22; Hartgips, je ca. 60 x 40 x 20 cm





o.T. (*Liegende/Cut*) 2021; Terrakotta, je Teilform ca 60 x 40 x 20 cm



oben und folgende Seiten: o.T. (*Liegende/Cut* und Fragmente) 2021/22; Polyurethangießmasse









linke und folgende Doppelseite: o.T. (*Standbein - Standbein*) 2021/22; Hartgips, Stahl, je 155 x 40 x 40 cm









o.T. (*Beine*), 2015; Hartgipsguss, ca 105 x 100 x 90 cm gesamt



o.T. (*Beine*), 2019; Installationsansicht Liebenweinturm, Burghausen



links: o.T. (*Arm*) 2011; Hartgips, 100 x 15 x 15 cm

rechts: o.T. (*Vater/Figur*) 2012; Betonguss, ca 115 x 125 cm





links, rechts: o.T. (*Hände*) 2018; Terrakotta glasiert, jeweils ca 25 x 35 x 7 cm gesamt





o.T. (Knie) 2016; Terrakotta, ca 25 x 35 x 20 cm gesamt



o.T. (Knie) 2015/2016; Terrakotta, teilweise glasiert, Anzahl variabel

Nicole Frenzel *1962

- 1981 - 83 Ludwig-Maximilians- Universität München
- 1983 - 90 Akademie d. Bildenden Künste, München
- 1991 - 92 Gerrit - Rietveld – Akademie Amsterdam (NL)

- 1991 - 92 DAAD – Stipendium Amsterdam / Niederlande
- 1993 - 94 Hochschulsonderprogramm II
Projektförderung KUNSTFONDS e.V., Bonn
- 1995 - 96 Wissenschaftsstipendium d. Bayerischen Staats
- 1996 - 2005 Atelierstipendium LH München
- 2003 Arbeitsstipendium Künstlergut Prösitz
- 2011 Förderstipendium Erwin und Gisela von Steiner - Stiftung

lebt und arbeitet in München, Deutschland

www.nicole-frenzel.de

© 2022 Nicole Frenzel, Stefan Mayer